

# Bieter steuerten unter vollen Segeln die Rickmers-Schiffsmodelle an

auf erbrachte fast 177 000 Mark – Schiffahrtsmuseum ersteigerte vier Stücke

vollen Segeln steuerten einige Bieter aus Mercedes- und Jaguarlimousinen gestern mork die Schiffsmodelle in der dritten Rickkursauktion an. Das Leistungsvermögen Jahre alten Traditionsbetriebes war auf dem

hart umkämpften Neubaumarkt zwar keinen Pfifferling mehr wert. Der Nostalgiewert seines Inventars allerdings schlug stellenweise alle Rekorde. So ging gleich zum Auftakt der Versteigerung das Modell einer Dreimastbark für 17 000 Mark weg.

sich offenbar jemand überreizt, die Fachleute im Publikum einen viele den Fortgang der Verur nur von draußen durch die er der hoffnungslos überfüllten m Seedeich verfolgen konnten. or Michael Meyer ließ sich jedoch ch Zwischenrufe ungehaltener it bewegen, das Geschehen in eimigeren Saal zu verlegen. „Wieh schön hier“, meinte der Mann Hammer. Zu Widerspruch war and in der Lage, denn wer in dienbüchse überhaupt den Arm botstafel in die Höhe kriegte, geon zu den Glücklichen. Klein-Interessenten waren regelrecht ert.

, daß Erich Wilke vom Schiff-useum seine Nachbarn um Hauptberragte. So konnte er auch die

Fische an Land ziehen, die Direktor Detlev Ellmers vorher ausgeguckt hatte. Weil sich die Gebote inzwischen wieder am tatsächlichen Wert der Modelle orientierten, reichte sein Etat nicht nur für MS „Railship I“, das Frachtmotorschiff „Sylvia“ und das Containerschiff „Heike“, sondern auch noch für den Containerfrachter „Trophy“, die ehemalige „Otto Hahn“.

Auf die Modelle mit dem Familiennamen hatte es Reeder Claus Rickmers abgesehen, der bei der „Paul Rickmers“ und bei der „Etha Rickmers“ für insgesamt 24 000 Mark den Zuschlag bekam. Bei der „Peter Rickmers“ allerdings hatte ein Konkurrent den längeren Atem. Ihm war das Schiff 14 000 Mark wert.

Bis auch das letzte Ausstellungsschiff unter den Hammer gekommen war, mußten die Käufer allerdings um ihre neue Er-

rungenschaft bangen. Sämtliche Zuschläge galten nämlich nur unter dem Vorbehalt, daß der Gesamterlös für alle Modelle das Angebot eines finanzkräftigen Herrn aus der Hamburger Verlagsspitze des Springer-Konzerns übersteigt. Dem sollen alle 22 Modelle zusammen 150 000 Mark wert gewesen sein. Beim Einzelverkauf kamen unter dem Strich allerdings 176 700 Mark zusammen.

Auch die anschließend versteigerten Büromöbel, Zeichentische, EDV-Maschinen und Einbauküchen waren keineswegs „für 'n Appel und 'n Ei“ zu haben. Und wer vielleicht etwas voreilig den Arm gehoben und dabei das Transportproblem vergessen hatte, wurde auch bestens bedient: Ein Umzugsunternehmer hatte die Marktlücke erkannt und einen Truck samt Hänger vor der Tür postiert. rad



ichtig gekommen war, konnte sich beim Gebotsgefecht um die Schiffsmodelle noch bewegen. Weiter hinten standen die Bieter wie in der Sardinienbüchse. Andere konnten außen durch die Fenster verfolgen, wie die Büro- und Geschäftsausstattung des unteren Traditionsunternehmens unter den Hammer kam.

Gut lachen hatte Erich Wilke vom Schiffahrtsmuseum. Sein Etat reichte außer für die angepeilten drei Modelle auch noch für ein viertes Ausstellungsstück.